



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

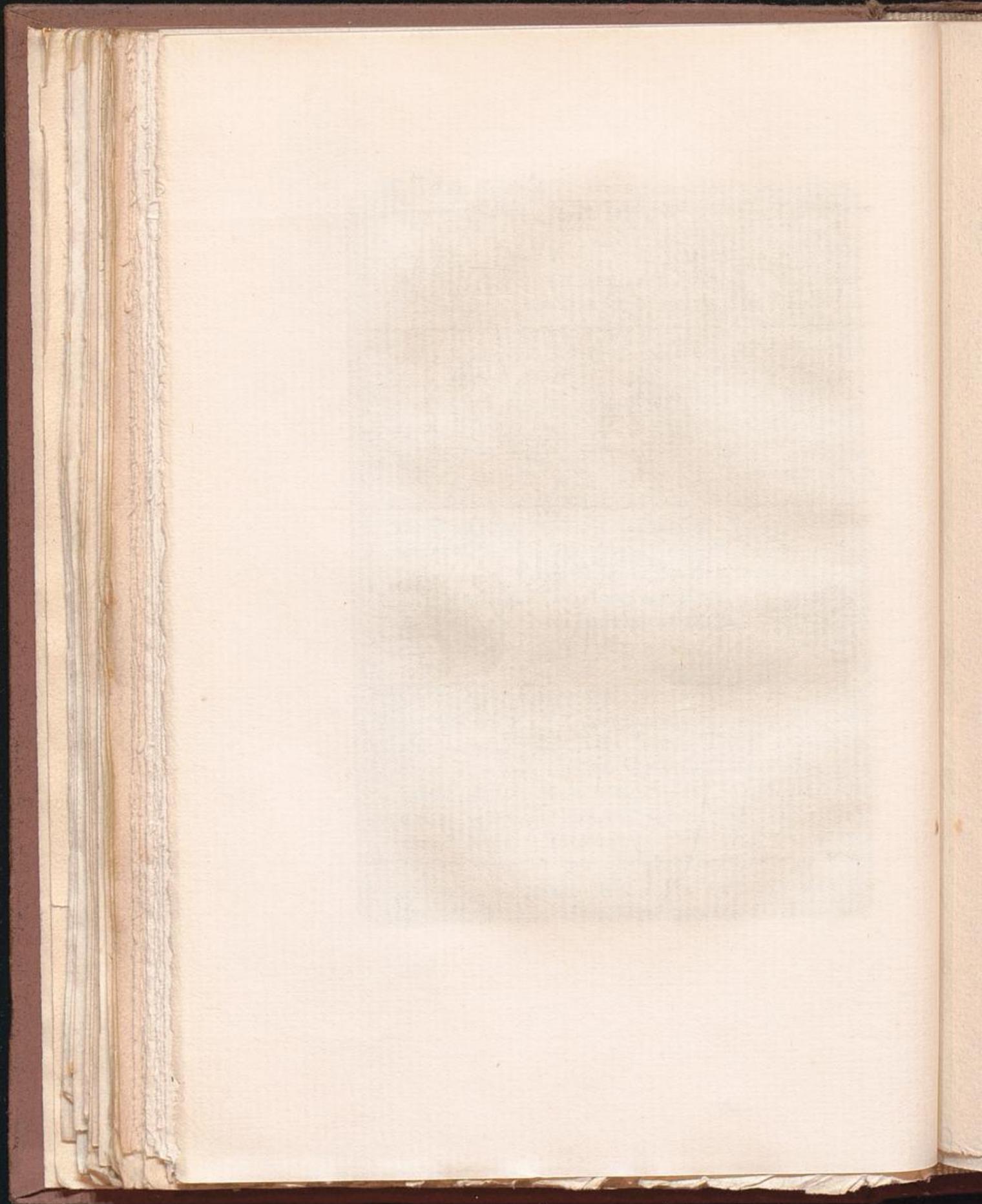
XXV. Dass die Männer daran schuld sind, wenn die Frauen falsch sind.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

25^{ter} BRIEF

Ich verdiene Ihren Vorwurf wegen der schlechten Meinung, die ich von meinem Geschlecht zu haben scheine. Ich sehe wohl, es muß ernstlich an meine Besserung gedacht werden. Wenn ich in einem fort Böses von meinem Nächsten rede, so werde ich Ihnen schließlicb boshaft vorkommen. Ist es übrigens die Schuld der Frauen, wenn sie Euch über ihre wahren Beweggründe täuschen? Üben wir Gerechtigkeit! Alle würden offenherzig sein, wenn sie hoffen dürften, dadurch zu gefallen. Es gibt keine unter uns, die sich nicht tausendmal in ihrem Leben die Freiheit gewünscht hätte, die Ihr mißbraucht. Grade herausgesagt: glaubt Ihr, daß wir nicht im Innersten ebenso froh wären wie Ihr, wenn wir freimütig die wahre Absicht unserer Liebe eingestehen könnten? Da Euch aber nur die Schwierigkeiten reizen, so habt Ihr versucht, Euch selber Fesseln anzulegen. Ihr habt Sorge dafür getragen, daß eins von beiden verweigern mußte, was beide gleich stark beehrten. Und habt Ihr dabei etwa die schwierigere Rolle übernommen? Nein, keineswegs. Wir sind es, deren Ruhm man in der Geschicklichkeit der Vorstellung bestehen läßt. Ihr habt uns hier so gründlich ans Heucheln gewöhnt, daß alle





anderen Fähigkeiten unserer Seele dadurch in Mitleidenschaft gezogen wurden. Allmählich ist es soweit mit uns gekommen, daß wir aufrichtig zu sein glauben selbst dann, wenn wir heucheln. Beweis dafür das, was ich Ihnen neulich sagte: Wenn Euch die Frauen versichern, daß Euer Verdienst und Eure persönlichen Qualitäten sie nur in der Liebe zu Euch leiten, so bin ich fest davon überzeugt, sie meinen es ehrlich. Ich zweifle sogar nicht daran, daß, wenn sie weniger Zartgefühl in ihrer Denkweise bemerkten, sie ebensolche Anstrengungen machen würden sich diese Unschönheit zu verheimlichen als sie sich Mühe geben, häßliche Zähne zu verbergen, die ja ein noch so vollkommenes Gesicht entstellen. Ja sogar, wenn sie allein sind, würden sie es nicht wagen den Mund zu öffnen. Und indem sie sich und anderen immerzu diesen Defekt verbergen, vergessen sie ihn schließlichselber. Doch was hilft das alles? Das Innere der Dinge ist und bleibt halt so wie ich es Ihnen geschildert habe.

Und immerhin würde man beiderseits viel einbüßen, wenn die Frauen und Ihr Euch immer zeigtet wie Ihr seid. Man ist nun einmal übereingekommen, Komödie zu spielen, und wenn man jetzt seine wirklichen Gefühle zeigte, so hiefse das nicht mehr Schauspieler sein, sondern dem konventionellen

Charakter den wirklichen unterschieben. Auch ist die nackte Natur oft mißgestaltet; warum sollte man sich also darüber beklagen, daß Leute sie zu korrigieren und zu verschönern suchen? Genießen wir den Zauber, ohne dem Reiz, der uns unterhält und verführt, weiter auf den Grund zu gehen. Die Liebe sezieren, bedeutet sich von ihr kurieren. Psyche ging ihrer verlustig, weil sie sie kennen lernen wollte.

Ich komme wieder auf die Aufrichtigkeit der Frauen zurück. Glauben Sie etwa ja nicht, daß ich eine bessere Meinung von der Eurigen habe. Wenn ich gesagt habe, daß Ihr mit Unrecht über ihre Wahl und über ihre Gefühle für Euch stolz wäret; wenn ich gesagt habe, daß ihre Motive nichts weniger als schmeichelhaft für die Männer seien, so will ich hier noch hinzufügen, daß sich die Frauen gleichfalls täuschen, wenn sie etwa meinen, daß Eure Gefühle, wovon Ihr so viel hermacht, immer durch die Macht ihrer Reize oder ihrer Tugenden hervorgerufen würden. Wie oft kommt es vor, daß die Männer trotz aller respektvollen Annäherung, trotz ihrer so zarten und für die Eitelkeit der Frauen so schmeichelhaften Gefühle und trotzdem sie nur für und durch die Frauen zu atmen scheinen und nur ihr Glück im Auge haben wollen, wie oft, sage ich, kommt es nicht vor, daß sie sich dennoch durch

ganz andere Beweggründe bestimmen lassen! Studieren Sie einmal Ihre Freunde gründlich, und Sie werden sehen, was an Stelle seiner uneigennütigen Liebe dieser für geheime Wünsche hat, und wie jener nur beabsichtigt, eine Frau von hohem Range zu gewinnen oder ihr Vermögen mit ihr zu teilen. Ein dritter endlich läßt sich von noch traurigeren Motiven leiten; er benutzt sie dazu, um die Eifersucht einer anderen Frau zu erwecken, die er tatsächlich liebt. Er hat vielleicht sich nur an sie gemacht, um sich nachher damit bei jener zu brüsten, daß er sich mit Eklat von ihr getrennt hat. Mit einem Worte, was soll ich Ihnen sagen? Das Herz ist ein unentwirrbares Rätsel, eine Zusammensetzung aus lauter Widersprüchen. Wir glauben zu wissen, was drinnen vorgeht, wir sehen die Wirkung und haben doch zumeist keine Ahnung von der Ursache. Und wenn das Herz noch so aufrichtig seine Gefühle sagt: die Aufrichtigkeit gegen sich ist nicht über allen Zweifel erhaben. Vielleicht hat das, was es bewegt, ganz andere Ursachen, als die vermeintlichen. Daher wissen Mann und Weib fast nie, warum sie so und so fühlen und empfinden. Doch haben sie einmal eine Entscheidung getroffen, dann legen sie alles zu ihrem Vorteil aus, halten sich für ihre wirkliche Misere schadlos an ihrer Phantasie und gewöhnen sich — wie ich bereits ge-

sagt hatte — daran ihre Gefühle zu vergöttlichen. Und weil jedermann dabei seine Rechnung findet, so hat noch niemand daran gedacht, hierin Wandel zu schaffen oder überhaupt nur zu untersuchen, ob man sich nicht irre. Adieu! Wollen Sie mich heut abend besuchen, so werden Sie Leute bei mir antreffen, die Sie durch ihre Lustigkeit für den Ernst meiner Worte entschädigen dürften.

26^{ter} BRIEF

Marquis, Sie halten mich vielleicht noch für grausamer als die Gräfin. Die tut Ihnen ja allerdings manchmal Herzleid an, aber ich gehe sogar noch weiter: ich möchte am liebsten lachen . . . über dieses Herzleid. Doch nein: man kann nicht mehr auf Ihre Qualen eingehen und Ihrer Bedrängnis keine grössere Wichtigkeit beimessen als ich. In der That, wie kann man sich unterstehen, einer Dame eine Liebeserklärung zu machen, die mit Vergnügen jede Gelegenheit vermeidet, einem Gehör zu geben? Bald scheint sie gerührt, bald achtet sie so wenig als möglich auf Ihre Bemühungen um ihren Beifall. Man hört gern zu und antwortet scherzhaft auf die Schmeicheleien und